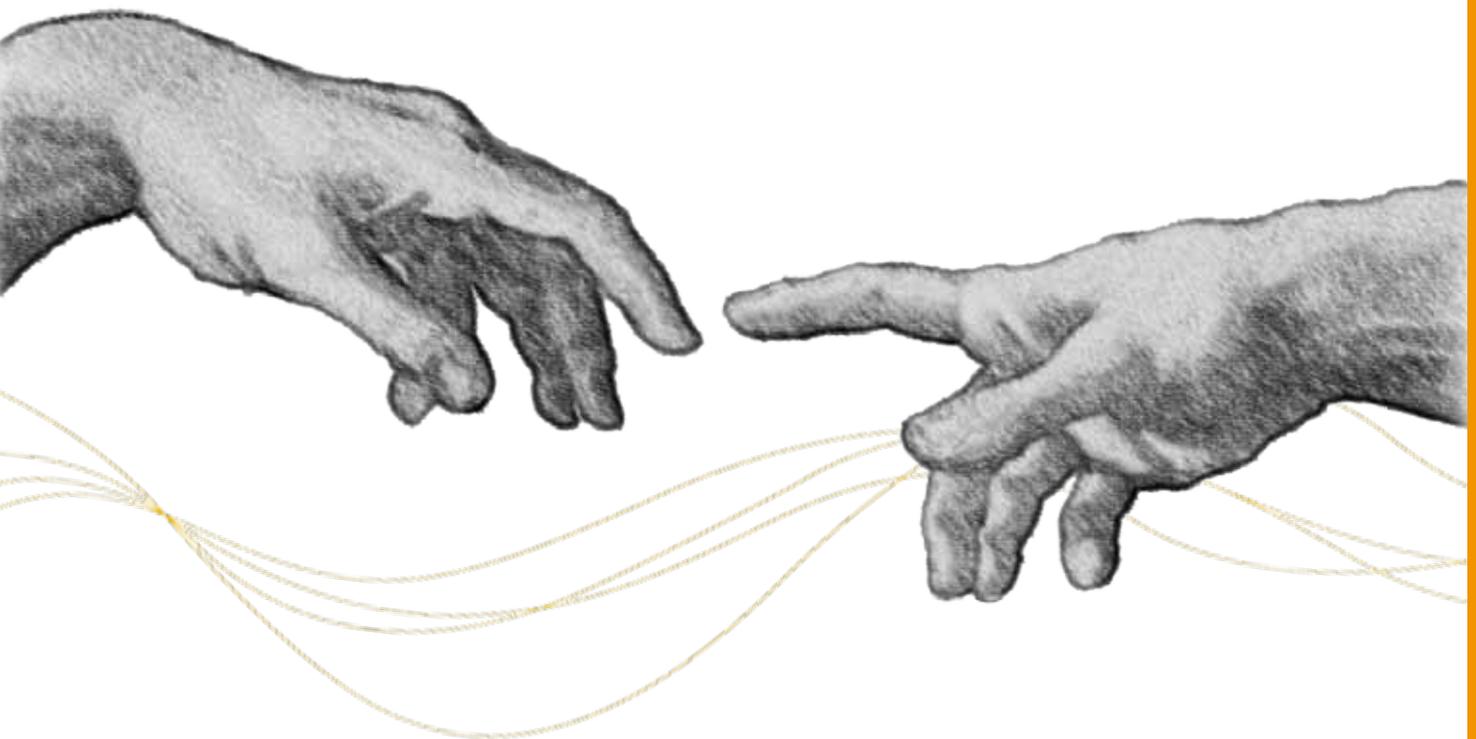


Wie neues Leben entsteht

Die Engel-Skala

Karsten Hüttmann, EC-Referent für Jugendevangelisation und Sport



Deutscher Jugendverband
Entschieden für Christus
www.ec-jugend.de

Leuschnerstr. 74 | 34134 Kassel
Tel. 0561 4095-105 | Fax 0561 4095-205
missionarische.arbeit@ec-jugend.de

Bausteine für die Jugendevangelisation

Wie neues Leben entsteht

Die Engel-Skala

Einführung

Said kommt aus Afghanistan. Er ist 16 Jahre alt und seit etwa einem Jahr lebt er in Deutschland. In der Schule hat Said Klassenkameraden, die von sich sagen, dass sie Christen sind. Einer von denen hat Said sogar mal in den Jugendkreis eingeladen. Nach dem Abend saßen Said und sein Klassenkamerad noch länger zusammen und Said fragte sehr interessiert nach, woran die Christen eigentlich glauben. Auf jeden Fall möchte er wiederkommen und mehr über Jesus – oder Isa, wie man ihn in seiner Heimat nennt – erfahren.

In derselben Klasse ist auch **Jessi**. Jessi ist zwar als Kind getauft und später konfirmiert worden, aber mit Kirche und Religion kann sie irgendwie nichts anfangen. Sie findet das alles langweilig. Nicht, dass sie nicht an Gott glaubt. Manchmal, in schwierigen Momenten, betet sie sogar. Auch wenn sie sagt, dass sie eigentlich gar keine Ahnung hat, wer oder wie „ihr“ Gott eigentlich ist. Aber in einer Sache ist sie sich sicher: um zu glauben, braucht sie ihrer Meinung nach keine Kirche. Das kann sie auch ganz alleine. Und das was sie glaubt, das reicht ihr letztlich auch vollkommen aus. Mehr will sie gar nicht.

Jessis Kumpel **Max** lacht sie deswegen immer wieder aus. Für ihn ist nämlich klar, dass es gar keinen Gott gibt. Gott ist die Erfindung von Menschen. Er ist zu der Überzeugung gekommen, weil ... - naja, um ehrlich zu sein, so ganz genau weiß er das auch nicht. Bei ihm zuhause glaubt halt einfach keiner an Gott. Zumindest geht aus seiner Familie niemand in die Kirche. Sie sind nicht mal Mitglied. Vielleicht war deshalb Glaube und Religion nie ein Thema zuhause. Aber er hat sich inzwischen schon auch so seine eigenen Gedanken gemacht über das Leben, hat ein wenig in Büchern und im Internet gelesen und dadurch ist sein Überzeugung fester geworden, dass es halt keinen Gott gibt. Inzwischen bezeichnet er sich selber auch bewusst als Atheist.

3 Jugendliche im ähnlichen Alter. Und dennoch haben sie ganz unterschiedliche Meinungen über oder Haltungen zu Gott. Aber was bedeutet das, wenn ich versuchen will, mit ihnen über den Glauben ins Gespräch zu kommen?

Genau dabei hilft die sogenannte „Engel-Skala“.

Hintergrund

Vor etlichen Jahren, um genau zu sein 1975, schrieb der Missionstheologe James Engel ein Buch, das die Vorstellung und Praxis von Evangelisation deutlich verändert hat.

Durch seine Forschungsarbeit war Engel darauf aufmerksam geworden, dass Menschen ganz unterschiedliche geistliche Standpunkte haben können. Jemand der in einer Familie groß geworden ist, in der Religion von Bedeutung war, hatte einen ganz anderen „Kenntnisstand“ und eine ganz andere Beziehung zum Glauben als jemand, der in einem eher atheistischen Umfeld groß wurde.

Deshalb ging er in seinem Buch dann u.a. der Frage nach, wie geistliche Entscheidungsprozesse ablaufen und entwickelte daraus eine Art Modell. Die später nach ihm benannte „Engel-Skala“ war geboren.

Die Engel-Skala veranschaulicht, dass Evangelisation nicht einfach bedeutet, dass Menschen sich bekehren, sondern dass geistliches Leben und eine Entscheidung für Jesus vielmehr einer Reise gleichen, Gott immer mehr zu entdecken. Entsprechend geschieht Evangelisation bereits dort, wo wir einem Menschen helfen, sich auf Gott hin zu bewegen – und nicht erst, wenn jemand „den Schritt über die Linie“ macht.

Überraschenderweise wurde sein Buch „What’s Gone Wrong With The Harvest?“ (Was ging nur mit der Ernte schief) dennoch nie ins Deutsche übersetzt.

Worum es geht

Beinahe jeder von uns, der einmal sein Leben für Jesus geöffnet hat, kann Geschichten von Menschen und Erfahrungen erzählen, die uns näher und näher zu dem Punkt gebracht haben, wo wir uns entschieden haben oder wo uns klarer geworden ist, dass man jetzt selber an wirklich Jesus zu glaubt und ihm nachfolgen möchte.

Es gibt einige Statistiken, die aussagen, dass es etwa vier Jahre braucht, bis ein Mensch auf seiner Reise zu Gott hin endlich angekommen ist: von dem Zeitpunkt, wo diese Person angefangen hat sich und anderen Fragen

über das Leben und Gott zu stellen bis zu dem Punkt, wo sie Gott gefunden und angefangen hat, mit ihm zu leben.

Ich weiß nicht, wie exakt und verlässlich diese Zahl in Wirklichkeit ist, und was diese Beobachtung für unsere evangelistischen Bemühungen letztlich bedeuten, aber ich finde sie zeigt uns sehr deutlich, dass der Weg zu Gott für die meisten Menschen ein – unter Umständen recht langer – Prozess ist.

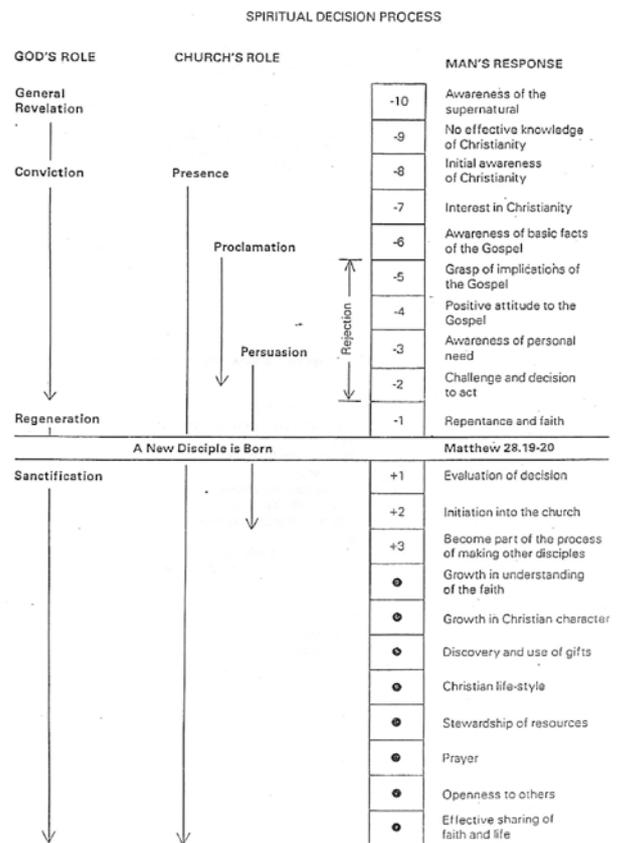
Ein Blick in die Bibel

An einem Bericht aus der Bibel will ich das ganze nochmal verdeutlichen: als Paulus in Athen von Jesus erzählte (Apg 17,16-34), reagierten die Menschen sehr unterschiedlich darauf und es bildeten sich praktisch drei Lager: einige lachten ihn aus, weil er von der Auferstehung der Toten sprach. Andere waren interessiert, aber noch nicht bereit, eine Entscheidung zu treffen. Und wieder andere kamen zum Glauben. Die Menschen dieser drei Gruppen standen sozusagen an verschiedenen Stellen ihrer „geistlichen Reise“.

Überleg mal selber, wo du die einzelnen Gruppen innerhalb der Engel-Skala etwa einordnen würdest. Oder überdenke mal die Entwicklungsschritte, die zum Beispiel Simon Petrus, Paulus oder der Soldat, der die Kreuzigung von Jesus beobachtete und dann den Sohn Gottes in ihm erkannte (Mk 15,39), durchlaufen haben. Was war ihre Weltanschauung, ihre Vorstellung von Gott? Was hatte sie in ihrem Leben geprägt und was veränderte sich wodurch?

Es ist auffallend, dass Paulus – der oft als der Apostel der Heiden bezeichnet wird (Gal 1,16) – sich zunächst meistens in die Synagogen oder andere Treffpunkte von Juden begab (Apg 13,14; 14,1; 16,13), wenn er in eine Stadt kam.

In einem Kommentar habe ich gelesen, dass Paulus dort Ausschau hielt nach „gottesfürchtigen Heiden“, Leute die auf der Engel-Skala weiter „oben“ standen, als andere ihrer Zeitgenossen.



Aufbau

In seinem Original-Modell schildert Engel die unterschiedlichen Rollen, bzw. Aufgaben, die Gott, dem Kommunikator und dem Zuhörer während den verschiedenen Phasen im Prozess der Evangeliumsvermittlung zukommen. Jeder Mensch, mit dem wir über den Glauben ins Gespräch kommen, kann in dieser Skala gemäß seinem Kenntnissen und Verhältnis zum Evangelium zugeordnet werden.

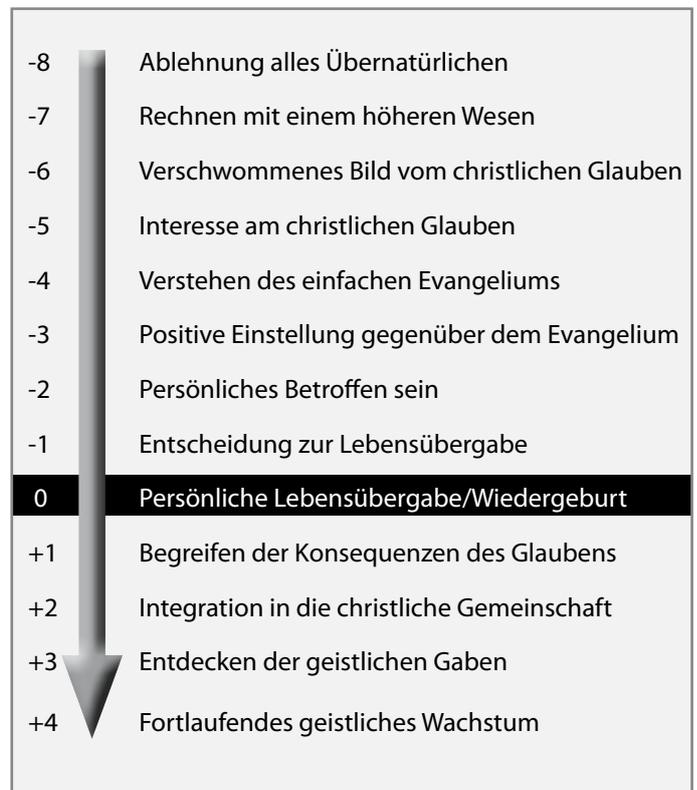
Diese Skala, die später meistens dahingehend vereinfacht dargestellt wurde, dass nur noch der Standpunkt des „Zuhörer“ beschrieben wird, ist aus verschiedenen Gründen hilfreich, wenn wir versuchen anderen Leuten das Evangelium zu erklären.

Erstens hilft es uns zu verstehen, dass ohne das Wirken und „ziehen“ (Joh 6,44) des Heiligen Geistes keiner die frohe Botschaft von Jesus richtig verstehen und entsprechend darauf reagieren kann.

Zweitens zeigt es auf, dass der Heilige Geist und der „Kommunikator“ zusammenwirken, sozusagen kooperieren, um dem Zuhörer das Evangelium so zu vermitteln, dass er es verstehen kann und ihn so an einen Entscheidungspunkt heranführen. Oder wie Hendrik Kraemer, ein niederländischer Missionstheologe es schrieb: „Die Kommunikation des Evangeliums, die ein Kernauftrag der Kirche und des Gottesvolk ist, ist weder hauptsächlich noch völlig abhängig von unserer menschlichen Fähigkeit zu kommunizieren. Auch wenn wir dazu herausgefordert sind, unsere Fähigkeiten zu trainieren und zu verbessern, ist und bleibt der wichtigste Übermittler der Botschaft der Heilige Geist, der „unsichtbare Dritte“ im Prozess der Kommunikation.“

Drittens verdeutlicht uns die Skala, dass Menschen auf unterschiedlichen „geistlichen“ Level stehen, bzw. unterschiedliches Wissen vom und Interesse am Evangelium haben. Während manche insofern „reif“ sind, dass sie heute noch eine Entscheidung für Jesus treffen könnten, sind andere noch meilenweit davon entfernt.

Und viertens vermittelt uns die Skala einen Eindruck in die Abläufe von Entwicklungsschritten auf dem Weg zu einer Bekehrung (oder Wiederherstellung, wie Engel dass nannte). Der Zuhörer braucht ein grundsätzliches Verständnis von der Botschaft des Neuen Testaments, bevor er verstehen kann, welche Konsequenzen das für sein Leben bedeutet. Und er sollte diese Konsequenzen reflektiert haben, bevor er eine Entscheidung fällt.



Die Engel-Skala anwenden

Natürlich hat die Engel-Skala auch ihre Grenzen, und das Leben von Menschen ist zu dynamisch und komplex, um jemanden exakt in ein geistliches Schema „einzuordnen“. Ich kenne außerdem genügend Geschichten, wo offensichtlich eine ganze Reihe „Stufen“ übersprungen wurden und Menschen, die emotional und vom Stand ihrer Kenntnis weit von Gott entfernt waren, aber doch nach einem Gespräch oder einer Veranstaltung so berührt waren, dass sie sich auf der Stelle entschieden haben und ihr Leben für Gott geöffnet haben.

Allerdings sind das eher Ausnahmen. Die allermeisten Leute, mit denen ich darüber gesprochen habe, wie sie zum Glauben gekommen sind, berichten von Prozessen: dass sie keine Ahnung oder kein Interesse hatten, dass sie dann mit Christen in Kontakt gekommen sind, oder es ein Ereignis gab, was sie fragend/suchend gemacht hat, und so näherten sie sich Gott Schritt für Schritt, bis sie an einen Punkt kamen, an dem sie mit Gott „fest“ gemacht haben. Andere sind in christlichen Familien groß geworden und sind so schon früh in ihrem Leben mit dem Glauben konfrontiert worden. Die Existenz Gottes war für diese Gruppe keine große Frage, aber irgendwann setzte die Erkenntnis ein, dass sie selber gemeint sind und es um ihre persönliche Reaktion auf Gott geht.

Genau dazu ist die Engel-Skala hilfreich: sie hilft uns verstehen, dass Wiedergeburt (Joh 3,3) in aller Regel kein binärer Zustand, sondern ein Prozess ist. Und sie mahnt uns, diesen Prozess nicht zu ignorieren.

Was ich damit meine:

Sara war vor einigen Jahren mit mir auf einer Freizeit. Keiner von uns kannte sie vorher, sie war über das Internet auf unsere Freizeit gestoßen. Erst während der Freizeit realisierte Sara, dass sie sich auf eine „fromme“ Freizeit angemeldet hatte. Nach 2 Tagen fragte sie uns: „Wenn ihr betet und singt – dann meint ihr das wirklich ernst, oder? Kann das sein, dass ihr das alles nicht nur so sagt, sondern ihr geht davon aus, dass Gott euch wirklich hört?! Ihr glaubt so richtig an Jesus?“

Sara erzählte, dass sie sich eigentlich für religiös hielt. Sie sang in einem Gospelchor, ging gelegentlich in einen Gottesdienst, aber die Vorstellung, eine persönliche, freundschaftliche Beziehung zu Gott zu haben, war für sie fremd und ungewohnt. Die Begegnung mit uns machte sie offensichtlich neugierig und sie stellte uns zunächst viele Fragen. Dabei erzählte sie auch offen und ehrlich von ihren Fragen an Zweifel in Bezug auf Gott: Schöpfung in 6 Tagen, Jungfrauengeburt, Heilungen, das Leid in der Welt ...

Nach der Engel-Skala war sie ungefähr bei -6/-5 einzuordnen: eine echtes Interesse, aber wenig Wissen, dafür aber viele Fragen.

Wir alle spürten ihre Offenheit für Gott. Und dann passierte folgendes: einige von uns entwickelten eine Art missionarischen Eifer und versuchten sie zu „bekehren“. Sie forderten sie auf, die Dinge einfach zu glauben und ihr Leben Gott anzuvertrauen. Relativ schnell merkten wir, dass die anfängliche Offenheit von Sara sich in Rückzug und Distanz veränderte.

Mir wurde klar, dass wir ihre Fragen – und damit auch ihren geistlichen „Zustand“ – gar nicht ernst genommen hatten. Statt ihr zu helfen, sich Gott zu nähern, wollten wir sie sozusagen selber über die Ziellinie tragen. Wir forderten sie auf einen Schritt zu tun, von dem sie eigentlich noch weit entfernt war.

Erst als wir anfangen, ihre Fragen ernst zu nehmen, sie ermutigten weiter Fragen zu stellen und sie ermutigten bei Gott nach Antworten zu suchen, als wir anfangen von unseren eigenen Zweifeln zu reden, da fing Sara wieder an sich zu öffnen.

Am Ende der Freizeit hatte Sara kein Übergabegebet gesprochen. Aber sie war offensichtlich stärker als je zuvor in ihrem Leben offen für Gott und bat uns für sie zu beten und sie in Kontakt mit Christen in ihrem Heimatort zu bringen. Wir hatten noch eine ganze Zeit lang nach der Freizeit Kontakt zu ihr und bekamen mit, wie sie nach und nach Teil einer lebendigen Gemeinde wurde.

Menschen ernst nehmen

Aus der Begegnung mit Sara habe ich gelernt, mich intensiver mit den Menschen zu beschäftigen, mit denen ich in Kontakt komme. Ich habe gelernt genauer zuzuhören auf die Fragen und Gefühle, die ein Mensch in Bezug auf Gott hat und nicht einfach nur eine Art evangelistisches Programm abzuspielen. Dabei ist mir die Engel-Skala eine Hilfe ein Gespür für die geistliche Entwicklung eines Menschen zu bekommen.

Das bedeutet manchmal eher Fragen zu stellen oder zeugnishaft vom eigenen Leben und Glauben zu erzählen, ein anderes Mal jemand konkret zu ermutigen, das Leben Gott anzuvertrauen.

Sich an Gottes Mission beteiligen

Gottes Wunsch und Ziel war von Anfang an die Gemeinschaft mit Menschen, in Beziehung zu uns zu sein. Das wird deutlich in den Erzählungen am Anfang der Bibel, wo Gott und Mensch in enger und selbstverständlicher Vertrautheit miteinander leben. Das wird in den Bildern am Ende der Bibel deutlich, wenn Gott wieder unter den Menschen „wohnen“ wird. Und das wird in den Lebensberichten von Jesus deutlich. Als Freunde und Jünger von Jesus sind wir dazu eingeladen und aufgefordert, Menschen in Kontakt mit Gott zu bringen und ihnen in ihrer geistlichen Entwicklung zu helfen (Mt 28,19+20).

Und die hört ja beim „Übergabegebet“ noch lange nicht auf. Die Engel-Skala macht deutlich, wie wir in diesem Prozess beteiligt sein können: präsent sein, bezeugen/verkündigen, überzeugen.

Programme anpassen

Wenn wir verstanden haben, dass Menschen unterschiedliche Stufen oder Haltungen in Bezug auf Gott einnehmen und wir daran beteiligt sind, sie auf ihrer Lebensreise zu Gott hin zu begleiten – wie eine Art Reiseführer – dann ist es nur konsequent, sich in der Planung und Durchführung der eigenen Angebote und Programme in der Jugendarbeit mit dieser Thematik zu beschäftigen.

Oder anders gesagt:

- Wen erreichen wir eigentlich mit unserer Arbeit?
- Wo stehen die einzelnen vermutlich in Bezug auf Gott?
- Haben wir Angebote/Programme für Leute, die noch gar keine Ahnung vom Glauben haben? (Mission)
- Haben wir Angebote/Programme für Leute, die schon einiges wissen, aber noch keine Entscheidung getroffen haben? (Evangelisation)
- Haben wir Angebote/Programme für Leute, die sich bereits für Gott entschieden haben? (Jüngerschaft)

Zur Anregung

Es lohnt sich, einmal verschiedene Lebensbilder in der Bibel (z.B. Simon Petrus (Mt 16,16) oder der Finanzminister aus Äthiopien (Apg 8,26-38)) oder in der Kirchengeschichte (z.B. Augustinus, C.S. Lewis, Bob Dylan) zu studieren und zu überlegen, wie der geistliche Reifungs- oder Entscheidungsprozess im Leben dieser Menschen aussah.

Alternativ wäre auch die Reflexion der eigenen Entwicklung hilfreich und fruchtbringend:

- Wo stehe ich in Bezug auf Gott?
- Wie ist mein eigener religiöser Hintergrund?
- Welche Rolle spielte meine Familie/Erziehung in der Frage?
- Welche Menschen haben mich entscheidend begleitet? Was war das Besondere an ihnen? Was habe ich von ihnen gelernt?
- Welche Ereignisse oder Erlebnisse haben mich entscheidend beeinflusst? Was war das Besondere an ihnen? Was habe ich von ihnen gelernt?
- In welche Richtung möchte ich mich (weiter-)entwickeln? Was/wer kann mir dabei helfen?

Literaturtipps

Göttler, Klaus:

„Für Jesus begeistern“
Hänssler Verlag

Richardson, Rick:

„Reimagining evangelism“
IVP Books

Werth, Martin:

„Theologie der Evangelisation“
Neukirchener Verlag

Peterson, Jim:

„Der Insider“
CLV

Zimmermann, Johannes / Schröder, Anna-Konstanze:

„Wie finden Erwachsene zum Glauben“
Neukirchener Verlag

Geistliche Entwicklungsprozesse: Die Engel-Skala

„Aufgabe“ Gottes	„Aufgabe“ der Christen		Situation der Zuhörer
Allgemeine Offenbarung ↓ Überzeugung ↓ Erneuerung	Präsent sein ↓ Verkündigen ↓ Überzeugen	-10	Kein Bewusstsein für „übernatürliches Leben“: „Ich glaube nur, was ich sehe!“
		-9	Vermutung von „höherem Wesen“: „Irgendwer/-was muss doch dahinter stecken!“
		-8	Keine Kenntnis vom christlichen Glauben. „Gott: Ja! Aber Jesus: keine Ahnung!“
		-7	Vages Bild vom christlichen Glauben: „Ein wenig Moral kann nicht schaden!“
		-6	Interesse am christl. Glauben: „Jeder Mensch braucht einen Sinn oder Halt im Leben!“
		-5	Verständnis der biblischen Botschaft: „So hat mir das noch keiner erklärt. Jetzt verstehe ich das!“
		-4	Näheres Interesse: „Das möchte ich genauer wissen!“
		-3	Positive Haltung zur biblischen Botschaft: „Der Glaube an Gott ist eine gute Sache!“
		-2	Persönliches Betroffensein von der biblischen Botschaft: „Ich bin ja gemeint!“
		-1	Entscheidung zum Glauben: „Ich möchte Christ werden!“

Bekehrung: Ein Mensch wird Christ

Heiligung	↓ Nacharbeit/ Mentoring ↓ Lehren/Aufgaben anvertrauen ↓	+1	Überprüfen/Bestätigen der Entscheidung: „Gott, ich meine es ernst!“
		+2	Einbindung in Gemeinschaft, Einüben geistlicher Gewohnheiten: „Die Gemeinde ist mein geistliches Zuhause!“
		+3	Einbringen von Gaben: „Ich beteilige mich verantwortlich in der Gemeinde!“
		+4	Andere im geistlichen Wachstum unterstützen: „Ich will, dass andere Jesus nachfolgen!“